Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

3.12.1842 (No. 331)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 331. Samstag, den 3. Dezember. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 24. Nov. Ein neuer Ministerialerlaß bestimmt, daß fortan das Prügeln durch den Pedell auf den Gymnasien abgeschafft werden und künftig der jedesmalige Lehrer selbst, und auch nur in äussersten Nothfällen, diese Exekution vornehmen solle. Diese Vorschrift findet hier viele Gegner. Bisher war es Sitte, daß, wenn ein Schüler sich arg und grob vergangen hatte, der Lehrer dem Direktor Anzeige davon machte, und dieser dann, entweder nach eigner Entscheidung oder nach der Entscheidung der gesammten Lehrerkonferenz, und nachdem alle andern Mittel vergeblich gewesen waren, dem Schüler eine körperliche Strafe durch den Pedell vor der Klasse und in seiner und des Lehrers Gegenwart, nach Befinden der Umstände, schwer oder leicht ertheilen ließ. So war es namentlich auf dem franz. Gymnasium Sitte. Jetzt soll nun der Lehrer selbst die Stelle des Pedells, des Exekutors vertreten und zugleich seinen Schülern gegenüber als Polizei auftreten! Es scheint dies auf den ersten Blick humaner zu seyn, und doch, wer es weiß, wie leicht ein Lehrer, vielfach gereizt, sich zur Leidenschaftlichkeit fortreißen läßt, wie er beim besten Willen für das eine Kind mehr Partei nimmt, als für das andere, wie er nun gezwungen wird, in eigner Sache und unmittelbar nach dem Vergehen zu handeln, und Uebereilungen dabei nicht ausbleiben können, während früher die Exekution nur nach reiflicher Ueberlegung und Besprechung und nach Verlauf einiger Zeit stattfand, und wie der Lehrer durch dies Alles allmälig an Achtung sinken muß, wird die neue Vorschrift nicht billigen können. (L. A. Z.)

Berlin, 24. Nov. Gestern Abend war hier für die Freimaurer ein besonderes großes Fest. Der Prinz von Preußen nämlich, Protektor aller preußischen Freimaurerlogen, hat es endlich dahin gebracht, daß die bisher bei uns noch herrschenden Systeme der Freimaurer nun in ein System vereinigt worden sind, welches Ereigniß gestern in der hiesigen großen Landesloge mit vielfachen Feierlichkeiten begangen worden ist. Der Prinz soll bei dieser Gelegenheit eine sehr sinnreiche, die Gegenwart berührende Rede gehalten haben. (W. Z.)

— Der, so hat es den Anschein, im Interesse unerschöpfliche Prozeß Lafarge hat eben wieder zwei neue literarische Erscheinungen ins Leben gerufen. In Paris erschienen die beiden letzten Bände ihrer sogenannten Memoiren, die uns noch mehr des geistreichen Geplappers und boshafter oder gerechter Klagen gegen ihre Feinde auftischen, als die ersten beiden. Ein wahres Licht auf die Thatsachen werfen sie so wenig als diese. In demselben Augenblicke erscheint hier (Berliner Lesekabinet) von der geistvollen Feder unseres geh. Oberrevisionsrathes Hrn. O. F. A. von Oppen eine Schrift unter dem Titel: „Die Memoiren der Lafarge, eine Studie für Richter und Aerzte, als ein Beitrag zur Revision der Gesetze." Man verwechsele diese kleine geistvolle Schrift nicht mit den gewöhnlichen Broschüren, welcher fast jeder berühmte Kriminalfall im Gefolge hat. Es ist eine der feinsten, schlagendsten Kritiken der Marie Capelle'schen Memoiren, die um so größern Werth hat, als der Herr Verfasser (früher Landgerichtspräsident in Köln) mit der Familie Capelle in freundschaftlicher Verbindung stand, und beim Beginn des Prozesses sich sogar entschieden für Mariens Unschuld aussprach und der Familie seinen Rath anbot. Diese Schrift ist gewissermaßen das Geständniß vor dem Publikum, wie er im Verfolg des Prozesses und namentlich in Folge der Memoiren seine Ansichten geändert habe. Der ungleich wichtigere Theil aber ist der legislatorische „für Richter und Ärzte" in Bezug auf den Giftmord, und gibt der kleinen Broschüre eine Bedeutung, die von einem andern Forum gewürdigt werden wird, hier eben darum aus dem Kreise unser Betrachtung ausscheidet. (V. Z.)

Bayern. München, 29. November. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten überreichte und motivirte der Hr. Minister des Innern einen Gesetzesentwurf über die Gast- und Schenkwirthschaften in der Pfalz, welcher zum Zweck hat, die den sittlichen Zustand in jener Provinz gefährdende Menge solcher Wirthschaften theils zu mindern, theils wenigstens ihrer weiteren Vermehrung Schranken zu setzen. Darauf setzte der erste Sekretär seinen Vortrag über die von Mitgliedern der Kammer eingegangenen Entlassungsgesuche fort, und zwar wird die erbetene Entlassung aus Gesundheitsrücksichten gewährt: den Abgeordneten Pfarrer Meyer aus Edenkoben, Buchhändler Enke aus Erlangen, Bürgermeister Hoffmann zu Blieskastel und Hammerbesitzer Herrschmann zu Plankenhammer; der Abgeordnete Johann Lang aus Landau erhält dagegen nur einen sechswöchentlichen Urlaub und der Abgeordnete Dekan Böckh von hier wird unverzüglich einberufen. (A. Z.)

☽ München, 30. November. (Korresp.) Ich beeile mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß in der gestrigen zweiten öffentlichen Sitzung unserer Kammer der Abgeordneten von dem königl. Minister der Finanzen ein Gesetzesentwurf eingebracht worden ist, betreffend die von dem deutschen Bund beschlossene Erwerbung der Wohnung und Sammlungen Goethe's in Weimar als eines deutschen Nationaldenkmals. Die ganze aufzuwendende Ankaufssumme beträgt nur 50,000 fl., und die auf Bayern kommende Quote ohngefähr 10,000 fl.

Nürnberg, 28. Nov. Seit einigen Wochen hatte sich der königl. bayerische Hofrath und quieszirte Professor der Kameralwissenschaften, Dr. Harl, hier eingemiethet. Gestern nun ging er in das Gasthaus zur Stadt Erlangen und verlangte ein eigenes Zimmer und Wein, was ihm sofort zugestellt wurde. Nach kurzer Zeit bezahlte er seine Zeche, wobei der Wirth bemerkte, daß er im Gesichte blutig sey. Harl gab als Grund plötzliches Nasenbluten an und beschwichtigte damit den Wirth, der ihn ohne Weiteres fortgehen ließ. Eine halbe Stunde später zog man den Unglücklichen todt aus dem Pegnitzflusse heraus und an seinem Körper waren gegen zehn Schnitt- und Stichwunden zu zählen. Harl hat sich durch seine Werke, namentlich über Polizei, einen europäischen Ruf erworben und war Inhaber vieler Orden. Den Grund zu seinem schrecklichen Ende sucht man (wie gewöhnlich in solchen Fällen) in einer momentanen Geistesabwesenheit.

Hannover. Hannover, 28. Nov. Man wird sich vielleicht des vor einem Jahre (im Dez. 1841) verübten Anfalles auf den geh. Kabinetsrath v. Lübcken entsinnen, dessen Urheber trotz aller Nachforschungen und ausgelobten Prämien (im Betrage von 400 Thlr.) nicht entdeckt wurde. Jetzt ist ein gewisser Wede, ehemaliger Schreiber und als schlechtes Subjekt bekannt, als Thäter denunziirt worden. Derselbe soll sich gerühmt haben, jenen Streich verübt zu haben. Indeß glaubt man, daß die Sache auf einer Unwahrheit beruhe und jenes Subjekt — gleich als wenn es etwas Rühmenswerthes sey, den geh. Kabinetsrath v. Lübcken auf den Kopf zu schlagen — sich nur lügenhafter Weise des Frevels gerühmt habe; man meint sogar, daß dieser angebliche Thäter zur Zeit des begangenen Frevels nicht einmal in hiesiger Stadt anwesend gewesen sey. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 27. Nov. Die Beschuldigten unseres vielfach besprochenen politischen Prozesses, welche bisher in keinem öffentlichen Blatte genau angegeben wurden, sind: 1) Joseph Lenhard, Lithograph, 36 Jahre alt; 2) Philipp Krieger, Bleichgartenbesitzer, 45 Jahre alt; 3) Nikolaus Dietrich, Dreher, 28 Jahre alt; 4) Franz Joseph Seil, Schuhmacher, 32 Jahre alt; 5) Paul Dienst, Pfeifenhändler, 36 Jahre alt; 6) Christian Büchel, Instrumentenmacher, 38 Jahre alt; 7) Mathias Bernhard, Posamentirer, 32 Jahre alt; 8) Karl Heinrich, Schreinergeselle, 23 Jahre alt; 9) Franz Joseph Cathiau, Metzger, 37 Jahre alt; 10) Joseph König, Kostgeber, 31 Jahre alt; 11) Joseph Decker, Steinmetz, 24 Jahre alt; 12) Joseph Denz, Bierbrauer, 22 Jahre alt; 13) Balthasar Kuhl, Schreinergeselle, 24 Jahre alt; 14) Jakob Rönius, Küfer, 29 Jahre alt; 15) Franz Schugmann, Handlungskommis, sämmtlich in Mainz wohnhaft; 16) David Geibel, Schreinergeselle aus Kreuznach, 26 Jahre alt; 17) Peter Mastarell, Tapezier, 32 Jahre alt, in Mainz wohnhaft; 18) Andreas Gräf, Schuhmachergeselle, in Worms wohnhaft; 19) Johann Schneider, Schreinergeselle aus Burggrub in Bayern, 27 Jahre alt; 20) Franz Joseph Simon, Notar. Kandid. in Mainz wohnhaft, 31 Jahre alt; 21) Jos. Gold, Vergolder, 32 Jahre alt, in Mainz wohnhaft; 22) Wilh. Jost, Lehrer, 39 Jahre alt, in Essenheim wohnhaft; 23) Georg Glaeser, 32 Jahre alt, Wirth in Zornheim; 24) Christian Schilling, 31 Jahre alt, Oekonom, in Andenheim wohnhaft; 25) Jakob Schwalbach, 37 Jahre alt, Wirth, in Marienborn wohnhaft; 26) Andreas Schulz, Buchbinder in Mainz, wegen Krankheit nicht erschienen; 27) Germain Metternich, Exlieutenant; 28) Glasmacher; 29) Lieber, und 30) Küstner; — letztere drei auf flüchtigem Fuße — 31) Wolf. (Rh. Z.)

Mainz, 28. Nov. Die Verhandlung über den großen politischen Prozeß vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte wird schwerlich vor Ende dieser Woche ihren Schluß finden und dürfte 15 bis 16 Sitzungen in Anspruch nehmen. Die Verhandlung hat in den letzten Sitzungen sehr an Interesse verloren, und der Saal war deshalb auch weniger von Zuhörern gefüllt; die Sache dürfte wohl erst interessant werden, wenn die Advokaten an die Reihe kommen. Es sind deren sechs, welche die Angeklagten vertheidigen; sie werden den schönen, schwerlich sobald wiederkehrenden Moment, sich in einer hochverrätherischen Prozedur in dem Glanze des Plaidirens zu zeigen, gewiß nicht unbenützt vorübergehen lassen. Die 26 Angeklagten schildern bei dem öffentlichen Verhör durch den Präsidenten des Gerichts beinahe alle gleichlautend die sogenannten Zelte als Lesevereine, läugnen die früheren bei der Untersuchung gemachten Geständnisse oder wollen sie als von dem Inquirenten erpreßt betrachtet wissen. Dieser Untersuchungsrichter (er heißt Brellinger), der unglücklicher Weise zwischen der Untersuchung und der öffentlichen Verhandlung gestorben ist, wird von den Beschuldigten mit Farben geschildert, die nicht sehr schmeichelhaft sind; die Angeklagten treten gleichsam als Kläger gegen den Untersuchungsrichter auf. Was die belästigenden Zeugen betrifft, die von Frankfurt und Wiesbaden hierherge-

Schiffbruch des „Reliance".

Ein schrecklicher Schiffbruch, welcher uns den denkwürdigen Schiffbruch der „Amphitryte" wieder in's Gedächtniß zurückruft, ereignete sich an der Küste Pas de Calais. Samstag, den 12. Nov., Morgens 2 Uhr, weckten mehrere schnell auf einander folgende Kanonenschüsse die Bewohner von Cucq und Berlimont. Durch diese Schreckenstöne, die bis 5½ Uhr Morgens dauerten, kam die ganze Bevölkerung in Bewegung und eilte zu den Ufern. Ein ungeheures Schiff, durch den Sturm gestoßen, und durch die berghohen Wellen hin und her geschleudert, zeigte sich unserem Anblick. In diesem Augenblick suchte die ganze Menschenmenge, die Gefahr vergessend, alle Mittel zur Rettung anzuwenden und dem Sturme zu widerstehen, allein alle Anstrengungen blieben leider erfolglos. Hr. Perrin, Sohn des Kapitäns der Douane, dem Antoine Sueur folgte, warf sich mitten in die Wellen, und es gelang ihnen nur nach den ungeheuersten Anstrengungen, 3 Personen zu retten. Alle Hoffnung war verloren, eine große Bestürzung herrschte im Schiffe wie an den Ufern, und die Volksmenge, welche an den Ufern stand, war tief ergriffen durch das Loos der Unglücklichen, da der Sturm immer heftiger wurde. Auf einmal erhob sich auf dem Schiffe ein verworrenes Geschrei, ein langer Schmerzensruf von der Küste antwortete als letztes Lebewohl den Männern, welche alles zur Rettung aufgeboten hatten, was menschliche Kräfte vermochten, und jetzt dem Tod nicht mehr entrinnen konnten.

Die Lärmkanonen hörten auf zu donnern, es schien als ob die Unglücklichen ermüdet wären, um Hülfe zu flehen. Es war ein Augenblick der Erwartung und Angst; allein bald darauf sah man durch die Düstere der Nacht das Schiff versinken und die Trümmer auf dem Meere umherschwimmen.

Es blieb nichts mehr zu thun übrig, als zu warten, was das Meer freiwillig auswerfen würde. Bald war das Ufer mit Trümmern und Waaren bedeckt, deren Eigenthümer man nicht kennt, selbst in Ambleteuse, 9 Stunden (Lieues) von Barlimont, wurden noch die Trümmer an die Küste geworfen. So freigebig aber das Meer mit den Waaren gewesen, so karg warf es Leichen aus. Blos 8 Menschen wurden an das Ufer geworfen, welche nur noch wenige Lebenszeichen von sich gaben und ganz mit Wunden bedeckt waren.

Erst jetzt konnte man etwas Näheres über das gescheiterte Schiff erfahren, früher war es wegen der Finsterniß nicht möglich, und nun übersah man erst das Unglück in seinem ganzen schrecklichen Umfang. Es war der Dreimaster „Reliance" von London, Kapitän Green, ein altes Schiff vom Jahre 1827. Es diente, um von England nach China einige Regimenter zu bringen, und nahm als Rückfracht eine Ladung Thee, Porzellan und Ingber.

Das Schiff hielt 1550 Tonnen und gehörte der indischen Kompagnie. Es hatte 116 Passagiers und Seeleute an Bord, worunter sich 8 oder 10 Frauen, 22 englische Offiziere, 27 Chinesen, Spanier, Niederländer, Laskaren und Malaien be-

schafft wurden, so haben deren Aussagen mehr mit den Untersuchungsprotokollen übereingestimmt, während die Entlastungszeugen mehr mit den jetzigen Aussagen der Angeklagten harmoniren. Es figurirt eigentlich nur ein Hauptverführer in der Verhandlung, der zum Tode verurtheilte und flüchtige Brun, und die ganze Verschwörung hat ihren Herd in der pariser Propaganda und bei den dortigen deutschen Flüchtlingen. (Fr. O. P. A. Z.)

Kurhessen. Kassel. In der gestern, am 29. Nov., unter dem Vorsitze des Vorstandes des bleibenden ständischen Ausschusses, Hrn. Schwarzenberg, gehaltenen vorbereitenden Sitzung, welcher 36 vorläufig für legitimirt erachtete Mitglieder beiwohnten, wurde zur Wahl der zu dem Amte eines Präsidenten und Vizepräsidenten höchsten Ortes vorzuschlagenden Mitglieder geschritten, welche die HH. Obergerichtsdirektor v. Baumbach, Oberbürgermeister Eberhard, Oberbürgermeister Regierungsrath Arnold, Obergerichtsanwalt Schwarzenberg und Stadtsekretär Wippermann traf. (K. A. Z.)

K. Sachsen. Dresden, 25. Nov. Auch bei uns bereitet sich ein Advokatenverein vor. Ein provisorisches Komite von zehn Mitgliedern des hiesigen sehr zahlreichen Advokatenstandes beschäftigt sich mit der Ausarbeitung der bis auf Weiteres zur Norm anzunehmenden Statuten und mit den sonstigen Vorarbeiten. Sobald diese beendigt sind, wird eine allgemeine Aufforderung der Betheiligten zur Theilnahme stattfinden, und nachdem sich der Verein konstituirt hat, sollen die erforderlichen Schritte bei der Regierung geschehen, um nicht nur die öffentliche Anerkennung desselben, sondern auch die Ausführung solcher Maaßregeln zu erlangen, von denen man sich eine Hebung des ganzen Standes in Sachsen versprechen kann. Zu diesen Maaßregeln zählt man vorzugsweise die Einsetzung eines unter Autorität der Staatsbehörden wirkenden, aus dem Vereine hervorgehenden Disziplinargerichts, wie es Paris und London haben. Ueberhaupt wird die beabsichtigte Kenntnißnahme und theilweise Einführung der dortigen diesfallsigen Einrichtungen, unter verständiger Auswahl, von wesentlichem Nutzen seyn. Nebenbei will der Verein auch dahin streben, eine größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Advokatenstandes von den Behörden zu erlangen. Ein anderes Zeichen seiner Wirksamkeit wird der Verein durch eine Eingabe an den Landtag für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren geben. Man glaubt, es werden die Advokaten ausserhalb Dresdens ihre Theilnahme an dem Verein durch Bildung von Zweigvereinen bethätigen. (S. M.)

Württemberg. Y Stuttgart, 30. Nov. (Korresp.) Sr. Maj. der König ist von einer Unpäßlichkeit, die ihn mehrere Tage im Zimmer festhielt, wieder hergestellt und fährt täglich wieder aus. Die Prinzessin Katharina hat an den Folgen ihrer langen und schweren Krankheit noch immer Einiges zu leiden und verläßt das Zimmer noch nicht. — Der Verein von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden zu Bonn hat den hiesigen Hofdomänenrath v. Gock zum Mitgliede aufgenommen. Nachdem dieser anspruchslose und bescheidene Veteran sich nicht nur in seinem amtlichen Wirkungskreise, sondern auch als Mitglied der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, besonders um die Verbesserung des Weinbaues die größten Verdienste erworben, zog er sich von seinem öffentlichen Amte zurück, um in ehrenvoller Muße den historisch-antiquarischen Studien, welchen er von jeher mit Vorliebe zugethan war, sich zu widmen, und es ist nur zu wünschen, daß er dem dabei interessirten größeren Publikum die Resultate seiner Forschungen dereinst nicht vorenthalten möge.

Belgien.

Ein königl. Erlaß vom 23. November bewilligt die von der diesjährigen Kunstausstellungskommission gemachten Vorschläge. Die goldene Medaille wurde zuerkannt u. A.: dem Hrn. Achenbach, Maler zu Düsseldorf; die silberne Medaille u. A. Hrn. J. Becker, Maler in Frankfurt a. M.; C. Leutze, Maler zu Düsseldorf; C. Hassenpflug, Maler zu Halberstadt.

Brüssel, 29. Nov. Im „Independant" liest man: Der „Moniteur universel" veröffentlicht die Uebersicht der in Frankreich während des Monats Oktober eingeführten Hauptwaaren. Wir ersehen daraus, daß die Verminderung des Verbrauchs der Leinengarne und Leinwand aufgehört hat. So ist der Verbrauch der Garne, welcher sich im Sept. bis auf 255,000 Kilogr. vermindert hatte, im letzten Monat auf 585,000 Kilogr. gestiegen; aber dies ist nur die Hälfte des Mittelbetrags der Einfuhr vor der Ordonnanz vom 26. Juni. Was die Leinwand betrifft, so hat die Verminderung aufgehört, aber dies ist alles, denn die Vermehrung des Verbrauchs war unbedeutend: derselbe hat sich nur von 189,000 auf 202,000 Kilogr. erhoben, was von Neuem zeigt, daß die Belgien durch die Uebereinkunft dom 16. Juli bewilligten Vortheile bis jetzt ohne Wirkung sind, indem unsere Ausfuhr nach Frankreich fortwährend weit geringer bleibt, als sie vor einigen Jahren war.

Frankreich.

§† Paris, 29. November. (Korresp.) Hr. Caumartin, der Mörder des Hrn. Sirey in Brüssel, ist seit einigen Tagen in Paris und wird sich vor den brüsseler Gerichten stellen. — Die hiesige Sparkasse hat am 27. und 28. d. 639,109 Fr. eingenommen und 565,000 Franken ausbezahlt. — Zu Anfang der Börse fielen die Renten, stiegen aber wieder auf die guten aus Barcelona eingelaufenen Berichte. 5prozent. 119 Fr. 15 Ct., 3prozent. 80 Fr. 25 Cent.

* Paris, 29. Nov. Der „Toulonnais" vom 25. Nov. sagt: Der Telegraph brachte vorgestern Befehle an die Seebehörden Toulon's, welche eine ungewöhnliche Regsamkeit im Arsenal u. s. w. hervorriefen. Nach des Seeministers Weisung soll jeder verfügbare Dampfer, desgl. ein Linienschiff und eine Fregatte nach Barcelona ungesäumt abgesendet werden. Sämmtliche diese Fahrzeuge waren gestern Nachmittag bereits zum Abgang bereit, und um 4 Uhr waren das Linienschiff Jemappes, die Fregatte Minerva und die Dampfer Gregois, Veloce, Papin, Cerberus und Aetna schon auf dem Wege nach der Hauptstadt Kataloniens. — Caumartin, der Mörder Sirey's im Salon der Demoiselle Katinka Heinefetter zu Brüssel, ist — statt, wie man geglaubt, über Rotterdam nach England und Amerika sich zu flüchten — in Paris angekommen und hat da, nachdem er seine Mutter zuerst umarmt, sich beim Generalprokurator gestellt und sogleich in's Gefängniß und zur Prozessirung bringen zu lassen anerboten. Auf des Generalprokurators Erklärung, daß, da (bei den franz. Gerichten) keine Klage wider ihn angebracht worden, man ihn hierorts auch mit Grund nicht in Haft nehmen könne, reiste Caumartin ohne Weilen nach Brüssel ab, um sich dort der belgischen Justiz zu überliefern. Vor seiner Abreise von Paris schrieb er zwei Briefe, d. d. 27. Nov. Im ersten — an den Generalprokurator — zeigt er diesem seinen Entschluß, sich den belgischen Gerichten zu stellen, an, und erklärt sodann, er werde im Stande seyn, zu beweisen, daß er zuerst provozirt, geschlagen und verwundet worden sey, und daß der tragische Ausgang des bedauernswerthen Streites gänzlich unabhängig von seinem Willen gewesen sey. Im zweiten Brief — an Hrn. Chaix d'Est-Ange, als Vorstand der pariser Advokatenkörperschaft, zu der auch Caumartin gehört, spricht er sein Bedauern aus, Hrn. d'Estange, als er bei ihm vorsprach, nicht zu Hause angetroffen zu haben, da er ihn zu überzeugen gewünscht habe, daß er, in der peinlichen Lage, in die er gegenwärtig versetzt sey, nichts gethan habe, um seine (Hrn. d'Estange's) Achtung zu verwirken, und daß er gehofft gehabt habe, seine (d'Estange's) mächtige Hülfe zusammt der des Hrn. Dupin, als seiner (Caumartin's) beiden Defensoren, im Falle er vor den franz. Gerichten hätte prozessirt werden können, sich zu sichern.

Algerien. Algier, 20. Nov. Dieser Tage sind drei Negozianten aus Konstantine unter Gendarmeriebedeckung hier angekommen. General Negrier, der seine Gewohnheit des Willkürregiments, so oft er auch zurechtgewiesen worden ist, nicht ablegen kann, hat sie geschickt. Sie wurden durch ein Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wegen Verleumdung durch die Presse. Dieses seltsame Erkenntniß bringt die hiesige Behörde in große Verlegenheit. Der Staatsprokurator hat sich geweigert, die vermeintlichen Schuldigen in Empfang zu nehmen. Der Direktor des Innern, dem er sie zugewiesen hat, will auch nichts von der Sache und der Generalstatthalter, dem sie jetzt anheimfallen, wird wohl ebensowenig etwas mit ihnen anzufangen wissen. Es ist hohe Zeit, daß eine feste Ordnung der Dinge diesen Verirrungen der Militärgewalt ein Ziel setzt! (A. Z.)

§† Algier, 20. November. Diesen Morgen hat General Bugeaud die Stadt verlassen, um den großen Streifzug gegen die Uanseris, der, wie es heißt, von Entscheidung seyn soll, anzutreten.

Großbritannien.

London. Im christlichen England ist es nichts Seltenes, daß Familien, der Kosten wegen, ihre Kinder viele Jahre ungetauft lassen, was darum thunlich ist, weil die Staatskirche, trotz all ihrer politischen Macht, und trotz der Registrationsakte, doch dem isonomischen Hausregiment des Engländers gegenüber, das dieser eifersüchtig überwacht („Mein Haus ist meine Burg"), nicht jene geistliche Polizeigewalt besitzt, die in andern Ländern mit der bürgerlichen Polizei so segensreich, aber freilich mit einiger Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit, Hand in Hand geht. In einem Orte von Wiltshire kam neulich der Fall vor, daß ein vor dem Altar stehendes Brautpaar als ungetauft erkannt wurde. Der Pfarrer ließ sich die Taufgebühr von 2 Schilling auf 3 Pence herunterhandeln. — Die Römischkatholischen fahren fort, auf allen Punkten der beiden Inseln nicht nur neue Kirchen, sondern auch neue Klöster zu errichten. Die große kastellartige Berrymead Priory bei dem Dorf Akton, in Londons Nähe, ist von den Schwestern „vom heiligsten Herzen Jesu" in Paris angekauft, um ihrer alten klösterlichen Bestimmung zurückgegeben zu werden. Dieses Klostergebäude war vormals der Landsitz der berühmten Lady Mary Wortley Montague, die alle aristokratisch kühle Aufklärung der bolingbroke-pope'schen Periode in sich aufgenommen hatte. So übt die Geschichte ihre Ironie im Kleinen, wie im Großen. — Als ein Zeichen, daß der irische Katholizismus sich den strengeren, oder, wie man sie nennt, ultramontanen Meinungen mehr und mehr zuwende, führt das „M. Chronicle" an, daß in Irland eine erische Uebersetzung des Testaments von Douai unter den Auspizien der hohen katholischen Geistlichkeit vorbereitet werde — desselben Buchs, das die anglikanischen Protestanten in ihren Kontroversen gegen den Katholizismus diesem zum besondern Vorwurf zu machen pflegen. (A. Z.)

Italien.

Toscana. Ancona, 19. Nov. Am 15. d. traf die Prinzessin von Oldenburg hier ein und reiste bereits am 15. d. auf dem Dampfboot „Otto" (nach Athen) ab. Während ihrer kurzen Anwesenheit erhielt die Prinzessin den Besuch JJ. kais. HH. des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg, welchen die Prinzessin einen Augenblick vor ihrer Abfahrt erwiderte. (A. Z.)

Preußische Monarchie.

Posen, 25. November. Am 20. November vereinigten sich im Baarz mehr als hundert sowohl deutsche, als polnische Bürger unserer Stadt zu einem

---

fanden. Es kam von Canton und war mit Thee für 10 Millionen, mit Porzellan und anderen Waaren für 5 Millionen beladen, und nur mit 400 Franken versichert.

Die Geretteten wurden auf die Douane gebracht, wo man ihnen die ersten Hülfsmittel angedeihen ließ, 2 Personen starben schon nach einer halben Stunde, die Uebrigen wurden, nachdem sie sich ein wenig erholt hatten, in das Hospital nach Montreuil gebracht.

Merkwürdig war die Erhaltung des Schiffszimmermanns. Es ist ein Mann von herkulischer Stärke, welcher dem Tode nur dadurch entging, daß er stets untertauchte und nur so lange an die Oberfläche des Meeres kam, als ihm zum Athmen nöthig war. Nur dadurch entging er den Verwundungen durch die Trümmer des Schiffs. Dieser Mann hat zur Rettung des Kapitäns, der durch einen gebrochenen Mast zerquetscht wurde, alles Mögliche gethan, aber vergebens. Die Leichname des ersten und zweiten Kapitäns werden nach Boulogne, wo ihnen die letzten Ehren erwiesen werden sollen, gebracht.

Mehrere andere Schiffbrüche haben Schrecken an unserer Küste verbreitet, und machen diese Woche zu einer der Trauer.

Verschiedenes.

Paris, 18. Nov. Man spricht auf's Neue von einer deutschen Oper, die im künftigen Frühjahr hier ihr Glück versuchen wolle, angeblich wären es die Sänger und das Orchester von Frankfurt, die diese Exkursion vorhaben, da in der Zwischenzeit der Umbau des frankfurter Theaters beginnen soll. Hr. A. Schumann, Direktor der letzten verunglückten Unternehmung ist endlich in voriger Woche von seinen Gläubigern, die der unnützen Arrestkosten müde waren, aus Clichy entlassen worden und hat sich so schnell als möglich nach Deutschland auf den Weg gemacht. — Kürzlich wurde ein Vorfall mit einem jungen Mann, der aus Eifersucht ein Mädchen vom vierten Stockwerk in den Hof hinabstürzte, gemeldet; die Sache kam gestern vor das Gericht. Der Angeklagte Renaud, Schriftsetzer, war nicht fähig, ein Wort hervorzubringen; unter den heftigsten nervösen Erschütterungen rang er zwischen Thränen und krampfhaften Zuckungen vergebens nach Worten; die Herabgestürzte, Alcidie Bendet, wunderbarer Weise wieder ganz hergestellt, erklärte, sie sey aus Entsetzen selbst zum Fenster hinausgesprungen. Renaud hatte aber auch noch die herbeigeeilte Nachbarin mißhandelt, und er wurde daher zu 6 Monaten Gefängniß, 25 Fr. Geldstrafe und 5 Jahre polizeilicher Aufsicht verurtheilt.

— Die Anzahl der Ritter der Ehrenlegion in Frankreich steigt in's Unglaubliche. Mit Anfang d. J. war der Stand des Ordens folgender: Großkreuze 82, wovon sechs ohne Gehalt; Großoffiziere 292, wovon 41 ohne Gehalt; Kommandeurs 799, wovon 234 ohne Gehalt; Offiziere 4494, wovon 2151 ohne Gehalt; Ritter 44,101, wovon 25,624 ohne Gehalt; welches eine Gesammtsumme von 49,678 Mitgliedern gibt, wovon 21,622 Gehalt beziehen; die Gehalte der Großkreuze gehen von 20,000 Fr., 15,000 Fr., 5000 bis 250 Fr., die der Großoffiziere von 5000 bis 250 Fr.; der Offiziere von 1000 bis 250, und von den Rittern bezieht der älteste 1500 Fr., die übrigen 250 Fr. Wenn man von der Bevölkerung von 35 Mill. die Hälfte für Frauen und Kinder abrechnet, so kommt auf 350 Personen ein mit einem Orden Dekorirter; mehr als in irgend einem Staate Europas; in diesem Jahre wird die Zahl der neuerdings vertheilten Kreuze auf 6000 angegeben.

— Drei Weinhändler in Paris wurden am 26. Nov. vom Zuchtpolizeigerichte zu

glänzenden Mittagessen, das dem Oberbürgermeister Naumann zu Ehren bei Gelegenheit seiner Rückkehr von den Berathungen der Ausschüsse veranstaltet war. Nachdem der Oberbürgermeister selbst einen Toast auf das Wohl des Königs ausgebracht hatte, und nach einigen andern Toasten sprach der Dr. Martecki im Namen der polnischen Bürger freimüthige Worte in polnischer Sprache, die bezeichnend für die Gesinnungen unter uns sind. Polizeirath Bauer sprach in ähnlichem Sinne über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Theilnahme für die Kommunalangelegenheiten und sagte zum Schlusse: „Reformiren wir zuvörderst unser eigenes Verhältniß zur Kommune, erheben wir uns aus unserer Gleichgültigkeit gegen die Rechte der Städteordnung, und wenn wir dann mit innerer Genugthuung sagen können, daß wir auf diesem Felde der Thätigkeit unsere Aufgabe erschöpften, dann, meine verehrten Mitbürger, dann sind wir um so mehr berechtigt, unsere Blicke und unser Verlangen in andere höhere Regionen des Staatsorganismus hinüber zu senden. Deshalb lassen Sie uns ein Glas leeren: auf die Belebung und Kräftigung des Bürgergemeinsinns!“ (L. A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Nov. Nicht nur unsere Städte werden in diesem Jahr von bisher ungewöhnlichen heftigen Feuersbrünsten heimgesucht; auch die stillen, entlegenen Wohnungen der Dorf- und Landgemeinden müssen ihnen jetzt häufiger als sonst unterliegen. Die „Twersche Zeitung“ meldet uns in dieser Beziehung: „Während der letzten Hälfte dieses Septembers wurden in 105 Kron- und herrschaftlichen Dörfern unseres Gouvernements viele Bauernhäuser, nächst ihnen auch Böden mit aufgespeichertem Getreide und ein Viehhof mit allem darin befindlichen Vieh vom Feuer zerstört.“ — Hundertundachtundvierzig Personen, die sich mit den polnischen Insurgenten über die Gränze entfernt hatten, von den Orten ihres nachmaligen Aufenthalts um keine Begnadigung nachsuchten, auch selbst nicht wünschten, die ihnen auf Grundlage des höchsten Ukases vom 4. (16.) Oktober 1834 gewährte nachsichtsvolle Verzeihung und Frist zur Rückkehr in das Vaterland zu benutzen, sind nunmehr als aus dem Reich Verwiesene erklärt, und es ist ihnen der Eintritt nach Rußland und in dessen Gränzen für immer verwehrt worden; dabei ist alles Vermögen, was sich als ihnen gehörig ausweisen sollte, der Regierung verfallen. (Berl. Nachr.)

Schweiz.

Aargau. Ein im In- und Ausland wohl akkreditirtes Handelshaus in Lenzburg bringt seinen Freunden folgendes Beispiel ganz eigener Justizpflege der Behörden in Amsterdam zur Kenntniß: Im Herbstmonat v. J. bestellte es bei einem Reisenden des amsterdamer Hauses Bause und Stolte nach vorgewiesenem Muster eine Parthie Javakaffee. Der Reisende versprach, da er nur ein kleines Müsterchen bei sich trug, das er nicht entbehren konnte, der Sendung noch ein größeres Muster vorangehen zu lassen. Dieses kam an, war aber mit dem bei der Bestellung vorgewiesenen gar nicht übereinstimmend. Der Kaffee langte indessen in Mannheim an, und als ein dort bezogenes Muster ebenfalls nicht mit dem erstern, sondern mit dem zweiten, weniger guten, übereinstimmte, so stellte Hr. A. B. die ganze Sendung in Mannheim dem Hause Bause und Stolte zur Verfügung. Dies führte zu weitläufigen Korrespondenzen, persönlichen Besprechungen und Vergleichsversuchen, die aber keinen Erfolg hatten. Inzwischen war ein Jahr vergangen, als im Sept. d. J. 2 Handelsgesellschafter des lenzburger Hauses sich auf einer Vergnügungsreise mit ihren Frauen in Amsterdam befanden. An einem Morgen wurde in ihrer Wohnung vor der Thüre eines der Reisenden geklopft, und derselbe durch Gerichtsdiener aufgefordert, mit ihnen vor den Gerichtspräsidenten zu treten. Beide Reisende folgten unverweilt. Der Hr. Gerichtspräsident, ein ehrwürdiger Greis, dessen Aeusseres Achtung und Zutrauen einflößte, empfing sie in seiner Privatwohnung und eröffnete ihnen: „Die Bause und Stolte hätten, gestützt auf die niederländischen Handelsgesetze, für eine bestrittene Forderung einen Verhaftbefehl gegen N. N. von ihm verlangt, den er habe bewilligen müssen; sie haben ferner verlangt, daß er denselben schon gestern Nacht 11 Uhr in's Gefängniß setzen lasse, was er aber abgelehnt habe, indem er ein so inhumanes Verfahren nicht billige, das gerade so sey, als wenn man mit der Pistole auf der Brust Zahlung verlange.“ Die Vertheidigung war ungefähr folgende: „Bause und Stolte haben an den Reisenden persönlich keine Forderung irgendwie mit Recht zu machen, und wenn auch, so seyen sie auf einer Vergnügungsreise und haben keine Bücher und Skripturen, um darüber einzutreten; wenn aber Bause und Stolte an dem lenzburger Hause etwas fordern wollen, so mögen sie ihre vorgeblichen Rechte in Lenzburg, wo dieses Haus domizilirt ist, geltend machen; gegen Gefängniß protestiren sie, als widerrechtliche Gewaltthat, die man sich in der Schweiz, wo man ganz andere Begriffe von Rechtlichkeit und persönlicher Freiheit zu haben scheint — gegen Holländer nicht erlauben, und sie jedenfalls als eine Schändlichkeit betrachten würde.“ Der Hr. Präsident erklärte nun, jede Einrede sey unnütz, entweder müsse N. N. in's Gefängniß, oder bezahlen, oder Kaution leisten; in letzterm Falle bleibe es freigestellt, mit Bause und Stolte über die Richtigkeit der Forderung in Amsterdam einen Prozeß zu führen. Die Reisenden fanden sich in der peinlichsten Lage. Ohne weitere Wahl mußten sie sich zur Legung der Kaution verstehen, wobei sie gegen die ihnen angethane Gewalt protestirten. Ihr Haus hat seither die ihm auf solch unerhörte Weise abgedrungene Summe sammt den Kosten bezahlt, zugleich aber nochmals gegen die ihm angethane Gewaltthat protestirt, und sich wegen dieses Falles beschwerend an den kleinen Rath, den niederländischen Generalkonsul in der Schweiz, den schweizerischen Konsul in Holland, und an den Hrn. Gerichtspräsidenten in Amsterdam gewendet. Der kleine Rath hat seinerseits diese Beschwerde unterstützt und sich deshalb an den schweizerischen Konsul in Amsterdam gewendet. (Basl. Ztg.)

Luzern. Nach einer Angabe des „Erzählers“ von St. Gallen wurde der Distelikalender von der luzerner Regierung verboten.

Spanien.

Madrid, 22. November. (Korresp.) General Seoane, der bekanntlich zu Barcelona ein Oberkommando geführt hat und das Land sehr gut kennt, hat im Senate vom 20sten eine Rede gehalten, die nicht unbeachtet zu bleiben verdient. Er entwickelte die Hauptursachen des Krebsschadens, an der die Hauptstadt Kataloniens leide und den er in den zu zahlreich anwesenden Ausländern (Franzosen) findet, welche nicht allein fast ausschließend die Industrie ausübten, sondern auch dazu beitrügen, die politischen Leidenschaften anzufeuern und sich selbst für Republikaner ausgäben. Dann bildeten die Weber dort eine fortwährende Verschwörung, und die offen bestehenden Klubs griffen die bestehende Verfassung an. Um das Maas des Uebels voll zu machen, seyen die 30,000 Arbeiter, welche Barcelona beherberge, wahre Halbwilde, in die Nationalgarde eingereiht, und würden, wenn sie unter Waffen ständen, bezahlt, als ob sie arbeiteten. Anstatt das Eigenthum zu vertheidigen, sey nun, wie sich denken lasse, diese Miliz eher geneigt, es anzugreifen. General Seoane verlangt das Abschlagen von 300 Köpfen im Falle der Noth, und ist im Uebrigen der Meinung, daß das Beispiel von Barcelona im übrigen Spanien keine Nachahmung finden werde. — 3proz. 21 9/16, 2 Monat, 5proz. 26 1/2, 2 Monat.

Barcelona, 25. Nov. (Korresp.) Die Beschießung, welche gestern Mittag hätte beginnen sollen, ist aufgeschoben worden; die Junta war dieserhalb mit van Halen in Besprechung, der nur unter der Bedingung, daß die gefangenen Regimenter freigegeben würden, die Stadt schonen wollte. Die Nationalgarde willigt in dieses Begehren, aber nur will sie die Gefangenen ohne Waffen ziehen lassen, zufolge der Kapitulation. Die Franzosen und Engländer waren an Bord von französischen Fahrzeugen. Die Konsuln aller Mächte hatten gegen die Beschießung — wenigstens ehe ihre Nationalen Zeit zur Entfernung ihrer Personen und Habe gefunden hätten — protestirt; die von Frankreich und England waren noch am Lande, die andern alle aber an Bord des „Meleager“. — Campredon erkennt die barcelonaer Junta an; dagegen hat im Lampurdan Terrados kein Glück gemacht.

§† Paris, 29. Nov. (Korresp.) Aus Perpignan wird unterm 26. Nov. gemeldet, daß Olot und dessen Umgebung die barcelonaer Junta anerkannt haben. — Sämmtliche katalonische Provinzialstädte sind bereits wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Barcelona allein ist noch im Aufstande. General van Halen steht mit seinem Heere zu Gracia, Sorria und Sanz. 3 Glieder der berathenden Junta von Barcelona haben sich nach Frankreich geflüchtet. — Figueiras, 23. Nov. Der Gemeindevorstand dieser Stadt hat die Ordnung völlig hergestellt; auch in Girona ist die Regierung wieder Meister. — Nach Briefen aus Saragossa vom 20. und 21. war daselbst Alles ruhig; kein einziges Regiment hatte sich aufgelehnt. Der Infant Don Francisco da Paula bewohnt immer noch die Stadt, wo er vermuthlich von der Regierung überwacht wird. — Lerida, die zweite bedeutende Festung Kataloniens, hat keinen Theil an dem Aufruhr genommen. Von dort wird Espartero das benöthigte Geschütz nehmen. Hätte sich diese Stadt für die Insurgenten erklärt, so wäre der Aufruhr in Barcelona schwieriger zu bekämpfen gewesen. Tarragona, ein Seeplatz, und zugleich befestigt, eben so bedeutend, als Lerida, war den 22. ruhig; eben so Reuß, eine Fabrikstadt, die zweite nach Barcelona, was Reichthum, Industrie und Bevölkerung anbelangt. — Es bestätigt sich die Nachricht, daß von Gibraltar aus englische Kriegsschiffe nach dem Hafen von Barcelona abgehen werden. In der Nacht vom 20. d. ist ein engl. Gesandtschaftskurier mit diesem Befehle von Madrid abgegangen. Vor der Hand wird das englische Geschwader nur Truppen — wie sich von selbst versteht spanische — Lebensmittel und Kriegsvorrath mit sich führen, welche Art von Einschreitung zu keiner Protestation von Seiten der andern Mächte Anlaß geben kann.

Türkei und Aegypten.

Semlin, 21. November. Die zwei von Michael Obrenowitsch im September nach Konstantinopel beorderten Abgesandten Popowitsch und Nikolitsch kehrten vorgestern zurück. Die Nachrichten, die sie dem Fürsten von der türkischen Hauptstadt brachten, scheinen ihm den letzten Hoffnungsschimmer auf seine Restitution benommen zu haben. Gleich nach der ersten Unterredung, die er mit ihnen gepflogen, ließ er eine wegen ihrer Prophezeiungsgabe bekannte Zigeunerin zu sich berufen, um sie über seine Zukunft zu befragen. (A. Z.)

Belgrad, 21. November. Heute langte Rifaat Pascha, der neuernannte türkische Gesandte am wiener Hofe, mit dem Dampfboot Argo in Semlin an. Sogleich begaben sich der hiesige Pascha, Kiamil, nebst dem serbischen Minister Abram Petronijewitsch und dem bekannten Wutsitsch nach Semlin, um ihn zu bewillkommnen. Nach dreistündigem Aufenthalte daselbst kehrten die Herren zurück und das Dampfboot fuhr mit Rifaat Pascha, begleitet von Kanonensalven, stromaufwärts weiter. So wie die Argo vor Semlin angelegt hatte, kam, bevor noch die Obenerwähnten aus Belgrad in Semlin eintrafen, der noch immer in Semlin sich aufhaltende frühere serbische Fürst Michael mit Gefolge zu Rifaat Pascha auf's Boot, und suchte in den Augen des nach Oester-

---

fünf-, vier- und dreimonatlichem Gefängniß, so wie jeder zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil sie ihren Kunden geschmierte Weine verkauft hatten. Das Urtheil wäre weit strenger ausgefallen, wenn der mit der Untersuchung der Weine beauftragte Chemiker nicht erklärt hätte, daß die eingemischten Ingredienzien der Gesundheit nicht schädlich seyen.

— In Berlin wird sich ein „Verein zur Veredlung der Hühnerhunde“ bilden. Hr. v. Warburg, Redakteur des „Magazin im Gebiete der Jagd“, hat dazu in seinem Blatt mit Begeisterung und edlem Eifer alle vermögenden Freunde des Waidwerks aufgefordert. Ja, das Edle, die Bildung verbreitet sich immer mehr, die Intelligenz kommt sogar auf den Hund. Muß nicht jeden Menschen- und Hundefreund, jeden wahren Patrioten das Bewußtseyn beseligen, daß unsere Intelligenz, die bisher in Dinte und Druckerschwärze steckte, auf den Hund kommen soll, wirklich, gewiß und wahrhaftig? Man wird eine Akademie errichten, wo Lehrer zur Veredlung der Hühnerhunde gebildet werden, und eine zweite Akademie wird man errichten, wo die Hühnerhunde selbst veredelt werden und wie Studenten in's Kollegium gehen und Vorlesungen mit anhören und ein Examen machen müssen, wenn sie ihren dreijährigen Kursus vollendet haben. Dann treten sie erst in's praktische Leben ein und bilden ein veredeltes Geschlecht unter den Hunden.

— Ein in Helmstädt wegen Verdachts der Theilnahme an einer Diebsbande und der Falschmünzerei verhafteter junger Grobschmied, der schon früher ein bedeutendes mechanisches Talent zeigte, hat dasselbe in seiner Gefangenschaft neuerdings bewährt. Er nahm zuerst seine Bank, und begann die untere, rauhe Fläche derselben an den Ecken des Ofens zu ebnen, zu glätten, und so zu seiner beabsichtigten Arbeit vorzubereiten. Nachdem dieses geschehen war, gravirte er mit einem geschärften, zugespitzten Nagel mehrere Szenen in jene Fläche ein: einmal das Innere seines Gefängnisses mit allen seinen Einzelnheiten, wobei er auch seine eigene Person darzustellen nicht vergaß; — dann die Verhörsszene: darin wieder sich selbst, den Verhörsrichter, in dessen Zügen und Stellung man die Wichtigkeit des Augenblickes erkennt, und über dessen Haupte ein aus Wolken ragender Arm eine Wage hält, den Aktuar, der auf das vorliegende Protokoll eben die Worte geschrieben hat: „Er leugnet!“ und den Gefangenenwärter; die Porträtähnlichkeit der dargestellten Personen soll überraschend groß seyn; — und endlich ein Schaffot, von zahlreichen Menschengruppen umgeben, und darauf sich selbst; im Hintergrunde die auf- oder untergehende Sonne, welche ihre Strahlen über das ganze Bild wirft. Sorgfältigkeit der Arbeit und Richtigkeit der Zeichnung sollen unübertrefflich seyn. Jede dieser Gruppen ist überdies noch von einigen Versen begleitet, welche sich auf das Schicksal ihres Verfertigers beziehen, und für seinen Geist ein sehr günstiges Zeugniß geben. Der Herzog, dem die Arbeit gelegentlich einer Jagd vorgezeigt wurde, hat sie in das Museum nach Braunschweig bringen, den Verfertiger beschenken lassen, und Beschleunigung seiner Untersuchung befohlen.

— In Frankreich wendet man jetzt die Galvanoplastik zur Konservation der Leichen an. Cornay und Ganal haben sich damit beschäftigt. Cornay legte der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine auf diesem Wege mit Kupfer überzogene Leiche eines Kindes vor, und Ganal produzirte einen eben so präparirten Widderkopf. Man wird also jetzt seine verstorbenen Verwandten und Freunde vergoldet, versilbert und verkupfert aufbewahren können.

— Zu Ogdensburg im Staate Neuyork wurde kürzlich ein Mann, welcher binnen einer Reihe von Jahren fünf Frauen genommen hatte, die sämmtlich noch am Leben sind, zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. Ein neuyorker Blatt urtheilt, daß er nach seiner Freilassung wahrscheinlich sofort die sechste Frau nehmen werde.

— In Amsterdam wurden kürzlich zwei Gemälde von Rembrandt an Hrn. Nieuwenhuys von Brüssel um 75,000 Fr. verkauft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

reich bestimmten Gesandten zu lesen, ob noch irgend eine Hoffnung für ihn sey? Rifaat Pascha zuckte die Achseln und sagte: eigene Schuld habe ihm dies Schicksal bereitet. Der Fürst, kaum die Thränen zurückhaltend, zog sich hoffnungslos zurück. (A. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 1. Dezember. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats

Oktober		843,444 fl. 11 kr.
Hierzu kamen im Monat November		114,701 fl. 57 kr.
	Summa	958,146 fl. 8 kr.
Zurückbezahlt wurden in demselben Monat		109,379 fl. 39 kr.
Stand der Hinterlegungskasse am 1. Dez. 1842		848,766 fl. 29 kr.

* Obertsroth, im Murgthal (Amts Gernsbach), 30. Nov. (Korresp.) Mit Vergnügen lasen wir heute ein Zirkular des großherzogl. Bezirksamts Gernsbach, nach welchem wegen ärmlicher Kartoffelernte in den Gemeinden des Bezirks, wo Revenüenüberschüsse zu vertheilen sind, ein Drittel davon in Reserve behalten werden soll, um an Hülfsbedürftige gegen Rückersatz Vorschüsse zu Lebensmitteln, und besonders zum Kartoffelankauf leisten zu können, und wo keine Ueberschüsse bestehen, sind Vorschläge zu machen. In unserm Amtsbezirk haben wir neun wohlhabende Gemeinden, bei denen sich Ueberschüsse ergeben und die jährlich noch Geld unter sich vertheilen können; zudem besitzen sie noch ein bedeutendes Grundstockvermögen. Die Rechnung über die beabsichtigte Unterstützung hat das jüngste oder älteste Gemeinderathsmitglied zu führen. Diese Verfügung ist um so wohlthätiger, da bis kommendes Frühjahr die Mittel zum Ankauf guter Setzkartoffeln häufig fehlen können. Hierorts haben Viele die Saamenkartoffeln schon auf die Seite gelegt, die wie ein Heiligthum geachtet werden. Manche haben keine mehr zu essen, oder diese Kolumbiafrucht ist ungenießbar. Mit unserm Stallvieh aber wird der Nothstand erst noch eintreten; der Mangel an Schweinen ist jetzt schon sehr fühlbar. Eines freundlichen Lenzes werden wir uns nach dem Zustand der Dinge auf keinen Fall zu erfreuen haben. Obige Verordnung beweist übrigens, wie väterlich der Amtsvorstand, Hr. Oberamtmann Oehl, für die Untergebenen auch für die Zukunft besorgt ist. Unser Bürgermeister hat schon bei der gutausgefallenen Obsternte den Ortseinwohnern gerathen, recht reichlich Obst zu dörren, und im Durchschnitt können wir davon auf eine wohlhabende Familie fünfundzwanzig Sester und auf eine geringe halbsoviel annehmen. Hierunter sind Zwetschgen nicht begriffen, weil in diesem Jahre die Bäume uns keine getragen haben. Ein Drittel Obst wird frisch gegessen und viel nach Baden und Wildbad vom Baum weg theuer verkauft. Ausserdem können wir bei den meisten Haushaltungen im Durchschnitt drei Viertel Ohm Obstwein rechnen, oder statt dessen ein Viertel Ohm Branntwein. Es läßt sich hieraus schließen, daß wir in diesem Artikel, nebst Nüsseertrag, beinahe jedes Jahr gesegnet sind, was unser südlicher Schwarzwälder entbehren muß. Unser thätiger Nachbarsort Hilpertsau übertrifft uns noch an Obstbaumzucht, denn die meisten Familien können per Jahr jede vier Malter gedörrtes Obst gewinnen, so wie man in Scheuern das schmackhafteste im ganzen Thale genießt. Wird nun vollends die amtliche Verordnung verwirklicht, so mag uns in unserm Thal ein etwaiges ägyptisches Hungerjahr nicht zu schwer treffen, da jetzt schon unsere thätigen Leute nach dem Beispiele der Ameisen Alles zu Nutzen machen, um auch für die sonst lieblichen Lenzmonate das Leben fristen zu können.

Hauptbericht über den dermaligen Zustand der Landwirthschaft im Großherzogthum (a. d. Landw. W. Bl.). Seekreis. Aus Konstanz und der Umgegend. Die Heuernte fiel sehr gering aus, trockene Wiesen lieferten meist gar keinen Ertrag. Die Kleefelder blieben auch weit hinter ihren sonstigen Erträgnissen zurück und mancher Landmann sah sich deshalb genöthigt, um sein Vieh durchzubringen, auf Kosten des zu gewinnenden Heus den Wieserwachs grün zu verfüttern. Das Heu ersetzt jedoch durch Qualität, was an Quantität abgeht. Oehmd gab es viel. Die Winterfruchternte fiel, was die Körner betrifft, zur Zufriedenheit aus, in Bezug auf Stroh jedoch gering. Die Ernte der Sommerfrüchte, wie Gerste und Haber, hat gefehlt. Kartoffeln gab es im Allgemeinen so viel oder noch mehr, wie im vorigen Jahr. Der Weinherbst gab in quantitativer Hinsicht ein geringes, hingegen in qualitativer ein befriedigendes Erträgniß. Obst erhielt man ziemlich viel. Für hinreichende Nahrung der Menschen darf man unbesorgt seyn und bei dem Viehstand fehlt es wohl mehr an Streu, als an Futter. — Landwirthschaftliche Bezirksstelle Meersburg. Das Jahr 1842 gehört in diesem Amtsbezirke unter die besseren Jahrgänge. Es herrscht hier kein Mangel und die Viktualien haben im Vergleich früherer Jahre weder besonders auf-, noch abgeschlagen. Die Ernte vom Kernen fiel besser, die vom Roggen in Bezug auf Quantität als Qualität jedenfalls eben so gut, wenn nicht besser, als voriges Jahr, aus. Auch gab es viel und gutes, besonders zu Futter taugliches Stroh. Ertrag an Gerste etwas weniger, als verflossenes Jahr. Die Ernte von Einkorn fiel in quantitativer und qualitativer Hinsicht sehr gut aus. Haber nicht viel, aber gut (mehlhaltig). Wiesen in gutem Stande gaben auch ein gutes Erträgniß an Heu, während magere Wiesen hinter einem mittleren Erträgniß zurückblieben. Die Ernte der Kartoffeln war sehr ergiebig; sie sind sehr mehlig. Hopfen weniger, als voriges Jahr, aber besser in Qualität. Der Hanf, obgleich etwas kurz, im Ganzen gut gerathen. Der Mohn gerieth nicht sonderlich und nur Jene erhielten einen mittleren Ertrag, welche ihn früh und noch in die Winterfeuchtigkeit säeten. Das Obst ist gut gerathen. Der Weinherbst sowohl in Bezug auf Quantität, als Qualität ist ein guter mittlerer zu nennen. — Landwirthschaftliche Bezirksstelle Pfullendorf. Die Winterfrüchte sind im Allgemeinen gut und zum Theil vorzüglich gerathen, nicht so die Sommerfrüchte, obgleich deren Ernte eine bessere war, als man anfänglich hoffte; bei Gerste der Ertrag ein Drittel, bei Hafer die Hälfte von dem des vorigen Jahres. Der erste Schnitt Klee war gering, der zweite jedoch reichlich. Heu um die Hälfte weniger, dagegen mehr Oehmd, als voriges Jahr. Das Mengfutter aus Gerste, Haber, Erbsen, Wicken ist gut gerathen. Der Ertrag an Runkelrüben und weißen Rüben war gut, der von Kartoffeln vorzüglich und um $^1/_4$ besser, als im vergangenen Jahr. Im Allgemeinen wird sich nicht nur kein Mangel an Lebensmitteln einstellen, sondern sich sogar noch ein Ueberschuß ergeben. An einigen Orten dürfte jedoch Futtermangel eintreten, der aber bei dem sehr nahrhaften Futter und kluger Sparsamkeit nicht so fühlbar werden wird, um den Viehstand reduziren zu müssen. — Aus Salem und der Umgegend. Die Qualität der Mehlfrüchte gut. Die Ernte von Kartoffeln, Runkelrüben und weißen Rüben günstig. Obgleich der Futtervorrath nicht groß und im Verhältniß zu sonstigen Jahren wohl $^1/_8$ weniger ist, so wird die Futternoth doch nicht so drückend werden, indem viel Vieh abgeschafft wurde, die Wurzelgewächse großen Vorschub leisten und der Viehaustrieb so lange als möglich stattfindet. — Bezirksamt Stockach. Der Fruchtertrag war durchschnittlich bei: Kernen mittelmäßig, auch gut; Roggen mittelmäßig; Gerste gering. Die Kartoffel-, Runkel- und weiße Rübenernte fiel sehr gut aus. Der Ertrag der Futterkräuter und zwar an Heu war gering; bei Klee mittelmäßig, zum größeren Theil aber gering; an Oehmd gut. Mangel an Lebensmitteln ist für den bevorstehenden Winter oder das kommende Frühjahr nicht zu befürchten; wohl aber dürfte Futtermangel eintreten. — Landwirthschaftliche Kreisstelle Villingen. Die Ernte der Winterfrüchte muß mehr für eine gute, als mittelmäßige gehalten werden und ist jedenfalls um $^1/_3$ höher anzurechnen, als im vorigen Jahre. Die Sommerfrüchte sind mißrathen. Die Kartoffeln werfen einen guten Ertrag ab. Das Ergebniß an Futterkräutern war äusserst gering; ausser dem Oehmd, das jedoch nur in niedern Lagen einen mäßig ergiebigen Ertrag gab, sind alle Futtergewächse mißrathen, weshalb auch ein Futtermangel eintreten dürfte. Mangel an Lebensmitteln ist nicht zu befürchten. — Oberrheinkreis. Bezirksamt Breisach. Die Fruchternte in Qualität sehr ergiebig. Die Kartoffeln werden gut ausgeben; die Futterkräuter gedeihen; die Reben stehen nach Wunsch. Nur das Obst hat durchgehends gefehlt. Die Heu- und Haberpreise werden aber im Frühjahr in die Höhe gehen, zumal da schon viel solcher Futtermittel ausgeführt worden sind. — Oberamt Emmendingen. Heu- und Oehmdernte im Ganzen sehr gut, weil viele Wässermatten vorhanden sind. Winterfrüchte besonders in Qualität recht gut; Sommerfrüchte weniger, da deren Anbau sehr beschränkt ist wegen des starken Hanfbaues. Hanf und Wein gerathen; Kartoffelernte gut. Aus diesem Amtsbezirke wurden schon viele tausend Zentner Heu verkauft. — Bezirksamt Ettenheim. Winterfrüchte vorzüglich. Heuernte reicher, als in den vorhergehenden Jahren; Kartoffelernte gut; die Stoppelrüben ausgezeichnet gerathen; weniger die übrigen Futtergewächse; der Klee hat durchweg gefehlt, ein zweiter Schnitt war sehr selten. Auch die Sommerfrüchte haben die ergiebigen Ernten nicht geliefert, die sonst in dem üppigen Boden des Amtsbezirks erzeugt werden. Die Gemeinde Orschweier dagegen, deren ganze Gemarkung aus Sandboden besteht, ist durch allgemeinen Mißwachs und Mäusefraß sehr beschädigt worden. Auf Kosten der Gemeinde sind zeitig genug Früchte, Heu und Stroh angeschafft und an die Bedürftigen gegen Wiederersatz im Jahr 1843 angeschafft worden. — Stadtamt Freiburg. Winterfrüchte und Kartoffeln geben $^1/_2$, Sommerfrüchte und Oehmd $^1/_2$ einer vollständigen Ernte in guten Jahrgängen, Heuernte dagegen sehr ergiebig, ebenso die von Rüben und Welschkorn. Die starke Heuausfuhr nach Frankreich wird beklagt. — Landamt Freiburg. Die Ernten an Früchten, Heu und Kartoffeln im Allgemeinen befriedigend; Klee und Flachs haben gefehlt. (Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Dezember 1. 2.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28''3.0	28''2.9	28''2.7
Temperatur nach Reaumur	3.8	0.0	3.6
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.82	0.88	0.81
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW°	NW¹	NW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.1	0.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Dez. 2. Temp. min. 0.7	dbr. htr.	Duft, Reif.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 4. Dezember: Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in 2 Aufzügen, von Konradin Kreuzer.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[D.819.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 3. Dez. d. J., findet das erste Konzert im Museum statt. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 9 Uhr.

Karlsruhe, den 30. Nov. 1842.

Die Museumskommission.

[D.818.2] Karlsruhe.

Eintracht.

Erste Abtheilung.

Samstag, den 3. Dezember d. J., ist Kränzchen. Anfang 7 Uhr.

Das Komite.

[D.832.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Es sucht ein Konditorgehülfe, welcher im Backen und Gefrornem erfahren ist, sogleich eine Stelle. Näheres zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.847.2] Karlsruhe.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, seinem Sohn Wilhelm Merkel, welcher sich aber oft auch als Wilhelm Süpfle schreibt, unter keinem Vorwand **etwas zu borgen**, indem er keine Zahlung für denselben leistet.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1842.

Michael Merkel,
Münzfassediener.

[D.815.1] Nr. 42,503. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Einem durchwandernden Handwerksburschen wurde ein etwas rauhhäriger Hühnerhund, grau von Farbe und braun gefleckt, mit einer etwa 1 Fuß langen Ruthe abgenommen, was wir mit dem Anfügen bekannt machen, daß der Eigenthümer sich dahier zu melden habe.

Heidelberg, den 14. November 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Deurer.

Staatspapiere.

Paris, 30. Novbr. 3proz. konsol. 80. 50 4proz. kons. 101. 50 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3310. —. Kanalaktien 1255. —. St. Germaineisenbahnaktien 830. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —, linkes Ufer, 87. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 600. —. Straßburg-basl. Eisenbahnakt. 202 25. Blg. 5proz Anleihe $103^3/_4$. römische do. $104^1/_2$. Span Akt. $23^1/_4$, Pass. —. Neap. 108. 80.

London, 28. Nov., 4 U. Nachm. Konsols $94^7/_4$. Span. Fonds aktiv $22^3/_4$, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. $38^1/_2$. 3proz. $22^3/_4$. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101, $2^1/_2$prz. $52^3/_4$. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. $99^1/_2$.

Frankfurt, 1. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$110^1/_4$
"	"	4	—	$101^1/_2$
"	"	3	—	$77^7/_8$
"	Bankaktien		—	1969
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		$111^3/_8$	—
"	fl. 500 Loose do.		—	$143^3/_4$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100^1/_2$
"	do.	$4^1/_2$	—	$103^1/_2$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	$4^1/_2$	—	$103^5/_8$
"	" Prämienscheine		—	$91^1/_4$
Bayern.	Obligationen.	$3^1/_2$	—	$100^1/_4$
Frankfurt.	Obligationen.	$3^1/_2$	—	$102^1/_8$
"	Taunusaktien ohne Div.		$384^1/_4$	$383^3/_4$
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101^1/_4$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	126
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	$49^1/_4$
"	Rentenscheine	$3^1/_2$	—	—
Darmstadt	Obligationen	$3^1/_2$	96	—
"	fl. 50 Loose		—	$63^1/_8$
"	fl. 25 Loose		—	$27^1/_4$
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3^1/_2$	96	—
"	fl. 25 Loose		—	$24^1/_8$
Holland.	Integrale	$2^1/_2$	$51^1/_2$	$51^7/_{16}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$17^3/_4$	$17^5/_8$
Posen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$82^3/_8$
"	do. zu fl. 500.		—	$84^3/_4$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuß. Thaler . .	1	$44^7/_8$
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	21	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.